



«Da würde ich gerne mitdiskutieren»

Karl Nussbaumer ist seit über 22 Jahren politisch aktiv. Als Kantonsratspräsident ist der SVP-Politiker aus Menzingen nun der höchste Zuger. Im Interview erzählt er, wie es um die Diskussionsdisziplin des Kantonsrates steht und weshalb ihm kurze Voten besser passen.



Karl Nussbaumer (SVP), Kantonsratspräsident Zug, blickt auf das vergangene und das neue Jahr.

Bild: Stefan Kaiser (Menzingen, 2. 1. 2024)



Interview:

Carmen Rogenmoser

Karl Nussbaumer, rückblickend auf das erste Jahr als Kantonsratspräsident: Welches Geschäft hat Sie am meisten beschäftigt?

Karl Nussbaumer: Das war die Steuerreform. Das achte Steuerpaket also, das Ende November an der Urne angenommen wurde. Es war eine komplexe Herausforderung mit vielen verschiedenen Anträgen aus dem Kantonsrat. Die Teilrevision des Gesetzes über die Organisation der Zivil- und Strafrechtspflege war ebenfalls anspruchsvoll. Es gibt viele Geschäfte, die das Präsidium mehr beschäftigen. Da muss man sich vorher gut vorbereiten. Der Landschreiber oder die stellvertretende Landschreiberin sitzen ja neben mir. Die könnten in heiklen Situationen eingreifen.

Als Kantonsratspräsident leiten Sie die Sitzungen des Kantonsrats. Sie müssen neutral bleiben. Bei der Debatte zu welchem Geschäft hätten sie gern teilgenommen?

Beim Rahmenkredit für die Planung, den Landerwerb und den Bau der Umfahrungen Unterägeri und Zug hätte ich mich gerne dafür eingesetzt. Als Bergvertreter hätte ich für die beiden Umfahrungen votiert. Ich hoffe, die beiden Vorlagen werden vom Stimmvolk angenommen.

Ist es für Sie schwierig, sich bei so emotionalen Debatten

zurückzuhalten?

Nein, das fällt mir nicht schwer. Ich habe mich daran gewöhnt.

Welches Geschäft hätte es Ihrer Meinung nach 2023 nicht gebraucht?

Es ist generell schwierig zu beurteilen, ob dieser oder jener Vorstoss notwendig ist. Für denjenigen, der das Anliegen eingibt, ist es jedenfalls wichtig. Für andere vielleicht nicht. Als Kantonsratspräsident bin ich neutral und muss auch Geschäfte traktandieren und behandeln, die mich persönlich weniger interessieren.

Wie sehen Sie die Diskussionsdisziplin im Rat?

Ich würde sagen solide. Von 10 Punkten erreicht der Rat etwa 7. Es besteht Raum für Verbesserungen, um konstruktive Debatten zu fördern. Ich persönlich finde, zum Teil werden zu lange Voten gehalten. Als Kantonsrat habe ich bewusst immer kurze Voten gehalten, ganz nach dem Motto: In der Kürze liegt die Würze. Oder wie der ehemalige Premierminister von Grossbritannien, Winston Churchill, sagte: Für eine zweistündige Rede benötige er eine Vorbereitung von zwei Minuten. Für eine Rede von zwei Minuten aber eine Vorbereitung von zwei Stunden.

Bei Stimmgleichheit fallen Sie als Kantonsratspräsident den Stichentscheid. Wie bereiten Sie sich darauf vor?

Auf die Kantonsratssitzungen

bereit ich mich intensiv vor, das beinhaltet auch potenzielle Stichentscheide. Das Drehbuch und die Traktandenliste bespreche ich vorgängig mit dem Landschreiber und der stellvertretenden Landschreiberin. Ich lese auch die Protokolle der Kommissionsdebatten. So versuche ich abzuwägen, wo ein Stichentscheid nötig sein könnte. Das kommt allerdings relativ selten vor, etwa alle fünf bis acht Jahre ein Mal.

Wenn Sie nun doch einmal in die Lage kämen, einen solchen fällen zu müssen, wie würden Sie entscheiden?

Ich würde wohl so entscheiden, wie ich als Kantonsrat abgestimmt hätte. Das entspricht natürlich meistens dem Entscheid, für den sich auch die eigene Fraktion ausgesprochen hat.

Planen Sie, im zweiten Amtsjahr in der Führung des Rates etwas anders zu machen?

Nicht direkt, was die Führung anbelangt. Die Sitzungen werden aber weiterhin um 8 Uhr beginnen. Das Ziel ist es, die alten Geschäfte auf der Traktandenliste möglichst abzuarbeiten. Ich wollte zusätzlich auch noch Abendsitzungen machen. Das kam bei den Ratsmitgliedern aber nicht gut an. Mit Disziplin und kürzeren Voten sollten wir das gesteckte Ziel aber dennoch erreichen.



Als Kantonsratspräsident nehmen Sie auch repräsentative Aufgaben wahr. Liegt Ihnen das?

Ich mache es gerne, und ich hätte nicht gedacht, dass es so geschätzt wird, wenn bei einem Jubiläum, einer Preisverleihung oder einer Generalversammlung der Kantonsratspräsident auftaucht. Oft wird ein Grusswort gewünscht, und auch hier ist es mir wichtig, dass ich mich gut vorbereite. Gedankt wird das in gegenseitiger Wertschätzung. Das Amt als höchster Zuger verpflichtet, und ich nehme auch diese Aufgabe gerne an.

Sie sind seit über 18 Jahren Mitglied des Zuger Kantonsrats und noch länger politisch aktiv. Was motiviert Sie?

Ich politisiere mit Herzblut und kämpfe für die Anliegen meiner Wählerinnen und Wähler. Man muss auch verlieren können, ohne sich zu ärgern. Ich kann demokratische Entscheide als solche gut annehmen. Solange das so ist, werde ich weiter politisieren. Es motiviert mich auch, wenn ich angesprochen werde und es geschätzt wird, dass ich mich für die Bevölkerung einsetze. Die Motivation liegt zudem darin, mithilfe der Politik die Zukunft unseres Kantons gestalten sowie einen Dienst an der Gemeinschaft leisten zu

können. All dies motiviert mich seit gut 22 Jahren.

Da Sie es erwähnen: Werden Sie oft angesprochen?

Ja, das passiert schon ab und zu. Ich komme oft mit den Leuten ins Gespräch, sei es an der Gemeindeversammlung in Menzingen, im Bus oder generell im Dorf. Das hängt aber nicht nur mit meinem politischen Engagement zusammen, sondern weil ich mich auch sonst für die Allgemeinheit einsetze, etwa als Präsident des Vereins Zuger Wanderwege.

Obwohl der Kanton Zug geografisch gesehen eher klein ist und die Wege kurz sind, fühlen sich die «Bergler» in Zug nicht immer ganz ernst genommen. Empfinden Sie das auch so?

Ja, das sehe ich teilweise auch so. Wir werden von den Bürgerinnen und Bürgern ja auch gewählt, um uns für die Berggemeinden starkzumachen. Als Beispiel kommt mir der Zuger Finanzausgleich in den Sinn. Kleine Berggemeinden wie etwa Menzingen brauchen diesen Ausgleich, um überhaupt alle Aufgaben wahrzunehmen und die Kosten decken zu können. Als Kantonsräte ist es unsere Aufgabe, für die Bergregion zu schauen. Andererseits unterstütze ich auch Projekte, die die

Stadt stärken, damit sie die Beiträge für den Zuger Finanzausgleich erarbeiten kann. Geht es der Stadt gut, ist das auch für uns gut.

Wie versuchen Sie, diese Grenzen ein bisschen zu durchstossen?

Es ist ein Geben und Nehmen, und man muss das ganze Bild sehen. Konkret versuche ich das durch verstärkte Dialoge, die ich auch mit den Bürgerinnen und Bürgern führe. Es soll kein Graben zwischen den Berggemeinden und der Stadt entstehen.

Was bedeuten der Kanton Zug und speziell Menzingen für Sie?

Zug ist ein wunderbarer Kanton. Er bietet so viel. Wir haben hier grosse Firmen und Industrien, genauso wichtig ist aber auch die produzierende Landwirtschaft. Es gibt viele Naherholungsgebiete, den schönen Ägerisee und den Zugersee sowie ein gut ausgebautes Wanderwegnetz. Ich bin stolz, im Kanton Zug wohnen zu dürfen. Menzingen bedeutet für mich Heimat, obwohl ich in Oberägeri aufgewachsen bin. Ich wurde in Menzingen herzlich empfangen und nun wohnen wir schon bald 33 Jahre hier. Durch Vereine und Politik bin ich sehr gut vernetzt.



Sie gelten als bodenständige und gesellige Person. Haben die beiden Grossanlässe 2023, das Eidgenössische Jodlerfest in Zug und das Eidgenössische Scheller- und Trychlerreffen in Menzingen Ihren Geschmack getroffen?

Ich bin stolz, dass wir innert kurzer Zeit drei traditionelle eidgenössische Anlässe im Kanton Zug durchführen konnten, angefangen mit dem Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest 2019. Beim Scheller- und Trychlerreffen amtierte ich als Präsident des Organisationskomitees. Der Kanton Zug konnte der ganzen Schweiz zeigen, dass wir für Brauchtum, Tradition und Heimat stehen. Das bedeutet mir sehr viel. Diese Anlässe gehören zu unserer schönen Schweiz und müssen unbedingt gepflegt werden.

Worauf freuen Sie sich 2024 besonders?

Im Kantonsrat kommen viele Herausforderungen auf uns zu. Darauf freue ich mich. Es stehen diverse komplexe Geschäfte an, die aus verschiedenen Direktio-

nen kommen. Dazu gehört etwa die Anpassung des kantonalen Richtplans zu den Themen Siedlung, Wald, Gewässer, Strassen und Veloverkehr. Es gab schon in beiden Vernehmlassungen einige Einwände, zum Beispiel dazu, die Velowege auf die Wanderwege zu verlegen. Ich bin gespannt, wie das herauskommt. Auch die Teilrevision der Strassenverkehrssteuern wird sicher spannende Diskussionen im Rat auslösen. Da würde ich gerne mitdiskutieren.

Wenn Sie etwas weiter in die Zukunft blicken, bleiben Sie Ihrer politischen Karriere treu?

Wer mich kennt, weiss, dass ich mich bestimmt noch länger politisch engagieren werde. Möglicherweise – das weiss man ja nie – mit einer breiteren, anderen Perspektive. An Erfahrung mangelt es mir ja nicht. Ich wäre auf jeden Fall parat für neue Herausforderungen. Mehr kann ich dazu aber nicht sagen. Am Schluss kommt es aber immer darauf an, ob die Bürgerinnen und Bürger mich noch wählen möchten.

«Als Kantonsratspräsident bin ich neutral.»

Karl Nussbaumer
Zuger Kantonsratspräsident

Zur Person

Karl Nussbaumer, 59, ist seit über 18 Jahren Mitglied des Zuger Kantonsrats. In den Jahren 2023 und 2024 ist er als Kantonsratspräsident der höchste Zuger. In dieser Funktion leitet er die Kantonsratssitzungen und nimmt repräsentative Aufgaben wahr. Der SVP-Politiker lebt mit seiner Familie in Menzingen. (cro)